

Interview zu SUPERCARGO (2015)

Daniel Bleninger, Christoph Schwarz und Peter Moosgaard

22. Juni 2015, Imbiss Colosseum, Wien IX.

Christoph, du hast bereits 2010 einen Kurzfilm mit dem Titel SUPERCARGO gemacht, wo Du alleine auf einem Containerschiff nach China reist. Warst Du mit dieser ersten Fassung von SUPERCARGO nicht zufrieden, dass Du fünf Jahre später erneut einen Film unter dem selben Titel veröffentlichst?

Schwarz: Es handelt sich dabei gar nicht um eine neue Fassung, eher eine neue Version und Vision, das Supercargo wird nun aus einem anderen Blickwinkel beleuchtet. Peter und ich fanden es gut, sich klassischen Verwertungslogiken diametral zu widersetzen und einen bereits bestehenden Filmtitel nochmal zu verwenden. Ein großer Teil meiner künstlerischen Arbeit fußt ja auf der Verwirrung des Publikums...

Was ist denn das Supercargo in Christophs Container Film, und was in Peters Cargokunst?

Schwarz: Am Containerschiff war das Supercargo die Eingebung eines Fiebertraums, die ideale Fracht, nach der sich die Leercontainer sehnen, vielleicht aber auch die Nullfracht der Leercontainer, das Nichts.

Moosgaard: Supercargo beschreibt so etwas wie ein nicht näher spezifiziertes, göttliches Produkt, das geilste Produkt ever. Nur kann das natürlich nur in einer inneren Erfahrung stattfinden und nicht durch ein normales "Ding". Produktfetischismus wird ja fälschlicherweise immer negativ dargestellt: konsumgeil, einfach und oberflächlich. Das Gegenteil ist wahr wenn wir es richtig machen: Hat es nicht Potenzial, wenn ein Gegenstand auf einmal mehr sein kann als seine funktionalen Eigenschaften? Macht Kunst das nicht sowieso? Wenn Warhol ein Produkt nachbaut und dann als Kunst, als Ding mit möglichen transzendenten Eigenschaften verkauft, dann entsteht aus normaler Fracht, dem Cargo, eben Supercargo. Eine körperlose Transformation wie Deleuze sagen würde, durch Sprache wird aus einem Haufen Lohnsklaven auf einmal eine stolze "Arbeiterklasse". Das ist die Magie. Aus einem Gebrauchsgegenstand wie einer Zahnbürste wird dann zB ein sakraler Gegenstand oder Kunst oder derartiges ... oder Supercargo. Eine poetische Fracht! Es geht auch um Sehnsucht, ein Produkt das wir niemals haben werden. Wir können es aber durchaus wollen und herbeisehnen. Das ist eigentlich viel besser, das Warten und Suchen.

Die beiden Filme sind ja zudem auch ineinander verzahnt: in SUPERCARGO (2015) lernt ihr euch ja in einer Situation kennen, die von vielen Kunstschaaffenden immer wieder erlebt wird: beim Fördergespräch im Ministerium. Wieviel Wahrheit ist da dran?

Schwarz: Wir haben uns schon eine Weile vor diesem Filmprojekt kennengelernt, Peter war dann irgendwann bei mir Atelier und meinte, er wüsste, was das Supercargo ist. Ich hatte auch schon einige Zeit lang Peters künstlerische Arbeit interessiert verfolgt, und so war von beiden Seiten recht gleichzeitig der Wunsch zur Zusammenarbeit da. Die Szene im Ministerium ist also fiktiv, dadurch, dass es da zwei SUPERCARGO Ansätze gibt, fanden wir es glaubwürdig und skurril gleichermaßen, sich in solch einer Situation kennenzulernen.

Peter, wieviel von der Cargokunst, die im Film vorkommt, entspricht der Realität? Bei einigen Szenen ist es offensichtlich, dass Du wirklich so arbeitest, aber ganz klar ist es mir nicht...

Moosgaard: Eigentlich sind alle erwähnten Arbeiten und Ausstellungsbeteiligungen real- und auch der theoretische Überbau, wie ich auf Cargokulte gestoßen bin und diese als künstlerische Strategie übernehme, entspricht der Wahrheit. Erst um einen dramaturgischen Bogen hinzubekommen wurde fikionalisiert. Der Part, wo es um Cargokulte in Österreich geht, ist jetzt nicht unbedingt repräsentativ für meine künstlerische Arbeit. Aber das meiste stimmt schon, ich weiß nur nicht mehr was.

Was ist für Dich das Magische an Cargo?

Moosgaard: In einer alten Textfassung gab es mal den Satz „wir spielen Abendland“. Was bedeuten soll, dass wir ja eigentlich schon seit zweihundert Jahren nicht mehr genau wissen, was wir da eigentlich tun. Das Leben ist arg komplex geworden, der Durchschnittseuropäer hat aber nicht mehr Plan von Technologie als der vermeintliche Wilde Polynesiens, der ausgelacht wird, wenn er ein Funkgerät schnitzt. Unser Leben besteht ja auch zu einem großen Teil aus Nachahmung, wenn etwas schon mal funktioniert hat, wird es wieder funktionieren, wir müssen dabei gar nicht wissen, wieso. Das Paradoxe an den Cargokulten für mich ist ja, dass die für die Wissenschaft so interessant sind, dass Flugzeuge voller Forscher und Touristen nach Vanuatu fliegen, um sich das anzusehen, und Devisen mitbringen. Das Warten auf die Flugzeuge am Himmel hat sich also gelohnt. Es funktioniert! Auch diesen Film habe ich ja im Endeffekt rituell angelockt. Mit dieser Kunst.

Wie war euer Arbeitsprozess? Christoph, Du hast schon einige Filme in dieser Machart auf dem Buckel, wie unterscheidet sich die Arbeit als Solofilmemacher von der im Duo?

Schwarz: Unser Ausgangspunkt waren real existente Ausstellungsprojekte von Peter, die ich recht dokumentarisch mitgefilmt habe- sukzessive haben wir am Drehbuch geschrieben, sobald die Bilder im Kasten waren diese neu bewertet, wie wir im Offtext darauf reagieren sollen. Im Vergleich zur Soloarbeit dauert alles länger, aber dieses monatelang liegen lassen hat schon auch etwas Gutes. Von erster Idee bis Fertigstellung hat es bei SUPERCARGO 3 Jahre gedauert, das ist im Vergleich zu anderen Filmen von mir, die oft in 2 Monaten entstanden sind, schon lange.